

Redaktion

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mh.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditaten
1 Ml. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 98.

Hirschberg, Sonntag den 27. April.

1884.

Der Entscheidung über das Socialisten-Gesetz

sieht das ganze deutsche Volk mit Spannung entgegen. Hinter dieser Frage sind alle übrigen in den Hintergrund getreten und dieser Stimmung entsprechend ist auch von einem Theile der Presse dem Reichstage empfohlen worden, die Entscheidung möglichst zu beschleunigen. Wie dieselbe ausfallen wird? Wer kann es wissen!

Ohne Rücksicht auf die abweichende Meinung einer bedeutenden Anzahl seiner neuen Fraktionsgenossen hat Eugen Richter in dem von uns reproduzierten Briefe im Tone des Alleinherrschers erklärt, daß die Ablehnung dieses Gesetzes für die Freisinnler ein unverbrüchliches Gebot sei. Ob er mit seiner Verlautbarung hat sagen wollen, daß Diejenigen, welche ihm nicht den Willen thun, die Ausschließung aus der Partei zu gewähren haben, oder daß für den Fall fortgesetzter Meinungsverschiedenheiten der eben abgeschlossene Bündnisvertrag gekündigt werden soll, wissen wir nicht. Die Thatshache eines innerhalb der fortschrittlichen Partei bestehenden Conflicts steht aber unzweifelhaft fest, nachdem mehrere ehemalige Secessionisten sich über die Nothwendigkeit einer Zustimmung zu dem Socialisten-Gesetze deutlich genug ausgesprochen haben, um nicht mehr zurückziehen zu können. Sie müßten denn den höchst ehrenhaften Rath eines ihrer Organe befolgen und sich der Stimmabgabe enthalten, um den Conflict ihrer eigenen Überzeugung mit den Bestimmungen der auf gute Disciplin haltenden Fraktionsführer zu vermeiden.

Für die große Zahl Derjenigen, denen die Sicherheit des Reichs höher steht, als jede andere Rücksicht, liegt die Sache gerade so einfach, wie für den Abgeordneten Richter — nur umgekehrt. Seit dem Kaiserworte vom 22. März ist die Frage des Socialisten-Gesetzes

entschieden, die Discussion über Annahme oder Ablehnung vollständig geschlossen.

Dem Worte des Kaisers steht der Richter'sche Macht-spruch gegenüber, und je nachdem sie auf die eine oder die andere Seite treten, werden die Gefinnungsgenossen sich hinsicht erkennen. — Was das heissen will, liegt klar zu Tage, auch die klügeren Männer unter den „Freisinnern“ haben dies erkannt und danach ihre Entscheidung getroffen. Sie wissen, daß der Versuch einer Parteinaufnahme für die Wiederherstellung socialdemokratischer Agitationssfreiheit uns doppelt gefährlich werden könnte, nachdem der Nachweis geführt worden, daß diese Agitation im übrigen Europa so bedenkliche Verhältnisse angenommen hat, daß die Nothwendigkeit von Abwehrmaßregeln auch in den sogen. vorgeschrittenen Ländern nicht mehr bestritten wird.

Nach den Vorgängen in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz das Socialisten-Gesetz aufheben, hieße Deutschland zum Mittelpunkt von Unruhen machen, die gegen Thron, Altar und gesellschaftliche Ordnung gerichtet sind. Wer dazu die Hand bietet, fordert das Urtheil des deutschen Volkes heraus und gegen dieses Urtheil verfügbare fortschrittliche Fraktionsschluß und Tagesschreie keinen Rückhalt zu bieten.

Diese wollen den Kampf gegen die monarchischen Elemente unseres Volkes, sie werden ihn haben; sollten sie — wider Erwarten — für den Augenblick Sieger bleiben, so würden sie in solchem Falle mit Phryrus ausrufen können:

„Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April. Se. Maj. der Kaiser nahm am heutigen Vormittage die Vorträge des Hof-

marschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten von Madai entgegen, empfing hierauf den commandirenden General des 8. Armee-Corps, General-Bientenant und General-Adjutanten Freiherrn von Löß, sowie später den Commandeur des Regiments der Gardes du Corps, Oberst Graf von Schleffen und nahm Mittags 12 Uhr die persönlichen Meldungen des zum Chef des Generalstabes des 7. Armeecorps ernannten Oberst-Lieutenants Voie, der Oberst-Lieutenants von Seehorst und Köring und mehrerer anderer Offiziere entgegen und ertheilte Nachmittags 12½ Uhr dem Geh. Kriegsrath Kölner eine Audienz. Den Nachmittag verbrachte Se. Majestät mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer.

Das Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich, die Prinzessin Victoria und die Erbprinzessin von Meiningen sind heute früh 8½ Uhr nach Darmstadt abgereist. Der Kronprinz und Prinz Heinrich reisen von Eisenach aus Nachmittags zur Auerhahnbalz zum Großherzog von Sachsen nach der Wartburg und treffen von dort den 29. April in Darmstadt ein.

Der Kaiser hat die Berichte der unter der Leitung des Geh. Rath Koch stehenden deutschen Cholera-Commission mit großem Interesse verfolgt. Dem Leiter der Commission wird nach Rückkehr derselben eine besonders ehrende Dankesbezeugung zu Theil werden. Über die Forschungsergebnisse der deutschen Commission gibt es auch im Auslande nur ein Urtheil, das der unumwundene Anerkennung.

Der Reichstag nahm zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen des Reichsheeres und der Marine vor und überwies denselben an die Commission zur Vorberatung des Militärpensionsgesetzes, nachdem von verschiedenen Seiten Beschwerde darüber geführt

Der Auswanderer.

Nachdruck verboten.
Ereignisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

[Fortschreibung.]

„Ich hätte nicht geglaubt,“ erwiderte Borrman, „daß man in dem Bestreben, sich ein bisschen Beschäftigung zu suchen, solche unerquickliche Austritte erleben muß,“ und von dem inneren Drange, sich mitzutheilen, getrieben, erzählte er dem lächelnd dreinschauenden Müttern, wie sich die Scene von Anfang an entwickelt hatte.

„Will Ihnen was sagen, Sir!“ erwiderte jener, eine gewaltige Rauchwolke vor sich blasend, „so ganz im Unrecht waren die beiden Irlander nicht; denn sie sind jeden Tag hier und sind, wie man so sagt, fest. Wollen Sie nun auch permanenter Gepäckträger werden, so müssen Sie schon ein bisschen bescheidener anfangen, das heißt, Sie müssen sich nicht gleich von vornherein vordrängen, hübsch diejenige Arbeit nehmen, die übrig bleibt und die kein Anderer will, und vor vor allen Dingen jeden Tag hier sein, Sir, jeden Tag ohne Ausnahme. Dadurch werden Sie bekannt und bringen es allmählich dahin, daß man Sie duldet und Ihnen auch etwas zulassen läßt. Kann ich Ihnen sonst in irgend etwas nützlich sein, Sir? Ich bin Agent der Firma Wellrich & Sohn, des bedeutendsten Handlungshauses in Tabak diesseitiger Hauptstadt.“

Borrman dankte dem freundlichen Manne für seinen guten Rath, bedauerte, nicht weiter mit ihm in Verbindung treten zu können und begann nun, sich eine noch billigere Wohnung in einem Stadtteil zu mieten, von dem aus er den Hafen in kürzester Frist ja in keiner Weise gewachsen, und wahrscheinlich wird

erreichen konnte. Noch an demselben Tage richtete er sich in seiner neuen Wohnung ein, setzte seinen Anzug wieder in Stand und traf seine Vorlehrungen so, daß er am folgenden Morgen in aller Frühe seinen Posten einnehmen konnte.

Allein auch der zweite Tag verging, ohne daß sich ihm irgend eine Gelegenheit zu einem kleinen Verdienst dargeboten hätte. Der Platz am Quai war überfüllt mit brotlosen Leuten, die einander den Rang abliefen und sich gegenseitig Concurrenz machten. Er sah, daß Austritte der Art, wie der gestrige, durchaus nicht zu den Seltenheiten gehörten, und die Sorge für seine zukünftige Existenz trat in immer drohenderer Gestalt vor seine Seele. Als auch der dritte, der vierte Tag verging, ohne ihn nur im Geringsten seinem Biße näher zu bringen, als der Inhalt des Goldstaubäschens bei der enormen Theuerung aller Lebensbedürfnisse in erschreckender Weise abzuzehmen begann, kam es wie stille Verzweiflung über ihn, und früher als gewöhnlich schlief er in sein abgelegenes Stübchen zurück, setzte sich an das Fenster, stützte den Kopf in die rechte Hand und schaute mit trübem Sinn in das fröhliche Treiben der Straße hinaus.

„Es ist ein gar schwieriges Land, dieses Amerika,“ murmelte er vor sich hin, „ich wollt', ich wär' daheim in meiner guten amtlichen Stellung, säße, wie sonst in den Tagen meines Glückes, in meiner behaglichen, bequemen Schreibstube eifrig arbeitend am Pulte. Ach! den schwierigen Verhältnissen hier zu Lände bin ich ja in keiner Weise gewachsen, und wahrscheinlich wird

es mir nie, nie gelingen, in eine sorgenfreie Lebensstellung zu kommen.“

Er dachte an seine verunglückte Farmerlaufbahn zurück und seufzte tief auf. Dann fiel ihm Red ein, der arme Neger, der vielleicht schon längst seinen Feinden in die Hände gefallen und zu Tode geprügelt war. Wie sehnlich hatte er jeden Tag nach dem Flüchtling ausgeschaut, aber nie hatte er unter den vielen, vielen Menschen, die den Platz am Hafen besetzten, eine Negerfigur bemerkt, die ihn auch nur von fern an Red erinnert hätte.

Eben wollte er das Fenster schließen, als er auf dem gegenüberliegenden Straßenpflaster einen mit einer gewissen Noblesse gekleideten Schwarzen bemerkte, der ihm in Gang, Haltung und Figur das leibhafte Ebenbild Reds schien.

Er sah genauer hin, es war ihm, als müsse er sich täuschen. Der Neger trug einen eleganten Panama-hut und einen schwarzen Anzug von modernem Schnitt. Er rauchte eine Cigarette und schnellte sich mit einem feinen Spazierstäbchen stutzerhaft vorwärts. Sollte dieser elegante Bonvivant in der That Red sein?

Er mußte Gewißheit haben. Hastig verließ er sein Zimmer, stürzte die Treppe hinab auf die Straße und rannte hinter dem Schwarzen her, den er auch nach wenigen Sprüngen einholte. „Um Vergebung, mein Herr,“ begann er, „heissen Sie nicht Red?“

[Forts. folgt.]

worden war, daß die im vorigen Jahre von der Commission beschlossenen Abänderungen von der Regierung nicht berücksichtigt worden seien. Dann wird die Spezialberathung der Novelle zum Hilfsklassengesetz fortgesetzt. Die Commissionsvorschläge, wonach die Aufsicht über die Kassen und örtlichen Verwaltungsstellen den Gemeinden übergeordneten Verwaltungsbehörden übertragen werden soll, wurden angenommen, ebenso der von den Abg. Büchtemann und Eberty gefestigte Antrag, wonach den Kassenvorständen gegen die Androhung und Festsetzung von Geldstrafen bezw. Anwendung von Zwangsmitteln seitens der Aufsichtsbehörden der Recurs zustehen soll. Abg. von Hammerstein beantragte folgenden Zusatz: Die Leiter von Generalversammlungen, sowie von Mitgliederversammlungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 Ml. bestraft, wenn sie in der Generalversammlung oder in der Mitgliederversammlung Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten, welche mit der Organisation oder Verwaltung der Kasse nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen, zulassen oder nicht verhindern, wenn deren Erörterung unter die Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht fällt. Dieser Antrag wurde von den Abg. von Malzahn-Güly und Dr. Windthorst, sowie vom Staatssecretär von Bötticher und dem Bundescommissar, Geh. Rath Lehmann befürwortet, von den Abg. Schröder, Löwe-Berlin, Hirsch und Stolle bekämpft und schließlich mit 132 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Auch im Uebrigen wurde die Vorlage unverändert genehmigt. — Nächste Sitzung: Montag.

Die Commission des Reichstags zur Vorberathung des Socialisten gesetzes führte gestern Abend die Generaldiscussion zu Ende. Die Fortschrittsler sprachen gegen die Verlängerung. Abg. Dr. Windthorst sagte bei der Begründung seiner bekannten Anträge u. a.: Persönlich würde er auch für die Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin sein, doch wolle er der abweichenden Auffassung des Staatsoberhauptes selbst hierbei Rechnung tragen. Minister von Puttkamer erklärte, daß die preußische Staatsregierung seit längerer Zeit sich mit einem Gesetzentwurf über Regressivmaßregeln gegen die Anarchisten beschäftige, daß derselbe aber große technische Schwierigkeiten biete. Das Parlament werde sich nach Einbringung der Vorlage an den Bundesrath seiner Zeit mit derselben zu beschäftigen haben.

Das Abgeordnetenhaus führte die Berathung über die Prüfung der Wahl des Abg. von Bünker zu Ende und erklärte die Wahl für ungültig, ebenso die Wahlen der Wahlmänner des Kreises Angerburg-Löben. Zugleich wurde die Regierung um Rectification derjenigen Beamten ersucht, welche in der Wahlbewegung ihre Amtsbefugnisse überschritten haoen. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Bächem, von Bismarck-Flotow, Ritter und v. Meyer-Arnswalde, von denen nur der Letztere für die Gültigkeitserklärung der Wahl plaidirte. Abg. v. Meyer-Arnswalde entwarf übrigens eine humorvolle Schilde rung von dem Wahltreiben, bei denen man dem Gegner Dinge nachsage, an die man selbst nicht glaube. Trotzdem seien wir darin immer noch die reinen Waisenknaben gegen England und Amerika, wo man sogar die Wähler kauft. Endlich wurden noch Rechnungssachen erledigt. — Nächste Sitzung: Morgen. (Dritte Berathung der Jagdordnung.)

Das Zustandekommen des neuen Actiengesetzes gilt als gesichert. Eine ablehnende Haltung nehmen nur die "Freisinnigen" ein. Die gestrige Berathung in der Commission begann gleich mit den Bestimmungen über die Actiengesellschaften. Der Mindestbetrag, auf welchen Namensactien lauten dürfen, wurde auf 1000, der der Inhaberactien auf 2000 M. festgesetzt. Ein Antrag, den Mindestbetrag für alle Actien auf 500 M. zu fixiren, wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Der Bundesrath hat gestern beschlossen, die vollen, im Tabaksteuergesetz von 1879 vorgesehenen Ausführvergütungen für in- und ausländischen Tabak und Tabakfabrikate vom 1. Mai d. J. in Kraft treten zu lassen. Damit ist der bezügliche im Reichstage gefestigte Antrag, der einer Commission überwiesen wurde, erledigt. Ferner beschloß gestern der Bundesrath den Anschluß der Insel Reichenau im Bodensee an das Zollgebiet und Steuerbefreiung des Branntweins zum Zwecke der Anilinfabrikation. Ueber die Revision der Maß- und Gewichtsordnung im Sinne der consequenten Durchführung des Decimalsystems hat das Plenum des Bundesraths noch nicht beschlossen, indessen ist es wahrscheinlich, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage zugehen wird.

Die "N. A. B." schreibt: Der Herr Reichskanzler ist seit einigen Tagen durch eine Erkältung

an das Zimmer gefesselt und hat daher auch nicht im Reichstage erscheinen können. Die ungünstige Wittring der letzten Zeit hat ihre nachtheiligen Wirkungen besonders in Berliner Beamtenkreisen dokumentirt; auch der Staatssecretär und der Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes sind erkrankt; letzterer ist genötigt gewesen, zu seiner Wiederherstellung einen Urlaub nachzusuchen, während der Reichskanzler und der Staatssecretär, obgleich an das Zimmer gefesselt, fortfahren, ihre Geschäfte zu erledigen. Eine ungewöhnliche Geschäftslast ruht auf den Schultern des Directors des auswärtigen Amtes, Herrn v. Bojanowski, der leider auch seinerseits mit Krankheit zu kämpfen hat.

Unser Feldmarschall Graf Moltke besuchte am Montag das Panorama in der Herwarthstraße und besichtigte das Philoppeteaux'sche Gemälde, die Belagerung von Paris darstellend, mit lebhaftem Interesse. Der Chef des großen Generalkabinetts vermißte auf dem Kabinett nur Eins: die Belagerer, und als er von Officieren, die ihn begleiteten, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß rechts von den Montretout-Schanzen ein paar Mann vom 5. Corps und zwar als Gefangene zu sehen wären, erwiederte er lächelnd: "Ja, ja, das sind auch Alle, die sie gekriegt hatten". Ueber die Genauigkeit der Zeichnung und die Schönheit der Ausführung kam unter den militärischen Kritikern nur ein Urtheil auf — das der rückhaltlosen Anerkennung.

Nach den Feststellungen des Streik-Comités befanden sich gestern noch 182 Tischler-Werkstätten mit 974 Gehilfen im Streik, während in 365 Werkstätten mit 3200 Gehilfen nach erfolgter Verständigung die Arbeit wieder aufgenommen wurde. In ca. 500 Werkstätten mit rund 6000 Gehilfen war es zu einer Arbeits einstellung überhaupt nicht gekommen. — Vor der Fabrik von Frister & Rossmann war gestern Abend eine so starke Polizeimacht ausgetragen, daß die heimkehrenden Arbeiter vor den Angriffen der Streikenden vollständig geschützt werden konnten. Einer der Letzteren, der sich trotzdem zu dem Ruf "Haut ihm" verleiten ließ, wurde sofort festgenommen. Auch in Rixdorf waren umfassende Vorkehrungen getroffen, um die dort wohnenden Arbeiter zu schützen.

In einer Polemik gegen ein auswärtiges Blatt betreffs des Staatsraths wird in der "Nord. Allg. Ztg." bemerkt: „Offenbar wird der Staatsrat reaktiviert zum Zwecke sorgfältiger Prüfung der Gesetze und Erleichterung der Arbeit der einzelnen Minister, von denen unmöglich jeder sich durch ein Studium der Gesetze aller Art aus den verschiedensten Ressorts, ohne eine unbefangene zweiseitige Prüfung der Sache ein Urtheil über das bilden kann, wofür er nach Form und Inhalt durch seine Unterschrift die Verantwortung zu übernehmen hat.

Frankfurt a. M., 24. April. Die Beerdigung des Dr. von Brüning hat heute Vormittag unter Beteiligung zahlreicher Leidtragender stattgefunden. Consistorialrath Ehlers hielt die Leichenrede, in welcher er das Leben und Wirken des Verstorbenen schilderte. Von zahlreichen Vertretern politischer, kommunaler, industrieller, wissenschaftlicher und Kunstvereine wurden Kränze auf den Sarg niedergelegt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. April. Die Deputation des 2. Ostpreußischen Grenadierregiments Nr. 3, welche zur Begegnung des Erzherzogs Albrecht zu seinem 25. Jubiläum als Chef dieses Regiments hierher gekommen war, hat heute die Rückreise angetreten. Sämtliche Mitglieder der Deputation wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Die "Pol. Corr." constatirt, daß die preußischen Offiziere hier die freundlichste Aufnahme gefunden und Wien mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit für das ihnen vom Kaiser und dem Erzherzog Albrecht bewiesene außerordentliche Wohlwollen verlassen hätten.

Wie verlautet, werde der österreichische Kronprinz die bevorstehende Ausstellung in Turin besuchen und dort mit König Humbert von Italien zusammen treffen. Daran knüpft sich eine weitere Combination, wonach Kronprinz Rudolph von Turin nach Rom reisen wird, um dort den Papst zu besuchen.

In Krakau verlautet gerüchtweise, dort solle wegen sozialistischer Umtreibe der Ausnahmezustand proclamirt werden.

Frankreich.

Paris, 25. April. Aus den meisten weinbauen den Departements, namentlich aus der Charente Inferieure, wird gemeldet, daß durch die letzten großen Fröste die Weinstöcke großen Schaden erlitten, so daß die Hoffnungen auf die diesjährige Weinernte vernichtet worden wären.

Russland.

Petersburg. Wie verlautet, entdeckte die Polizei in der vorigen Woche hier selbst in einer Querstraße des Newskiprospect eine kleine nihilistische

Geheimdruckerei. Der Name und Stand eines hierbei arretierten jungen Menschen, welcher jegliche Auskunft verweigerte, konnte erst mehrere Tage später von der Polizei festgestellt werden. Derselbe ist Student der hiesigen Universität.

Egypten.

Port Said, 24. April. Das von den Arabern bewohnte Viertel von Port Said ist heute durch eine Feuersbrunst zur Hälfte zerstört worden. Gegen 4000 Araber sind obdachlos. Das Feuer war am Nachmittag in dem Kohlendepot ausgebrochen. Die hier anwesenden englischen Matrosen leisteten bei den Lösungs arbeiten Hilfe.

Locales und Provinzielles.

* Ueber die Feierlichkeiten zu Ehren des Herrn Fürstbischofs geht uns von geschätzter Seite folgender Bericht zu: Dienstag den 29. d. Mts., Nachmittags um 5 Uhr 26 Minuten trifft der Herr Fürstbischof von Breslau auf hiesigem Bahnhofe ein und begibt sich unmittelbar nach der Ankunft nach Warmbrunn, woselbst er als Guest des Herrn Grafen Schaffgotsch mehrere Tage verbleibt, um in der Umgegend von Warmbrunn das Sacrament der Firmung zu spenden. Freitag den 2. Mai zieht der Herr Fürstbischof nach Hirschberg über, um in den nächsten beiden Tagen auch hier die Firmung zu spenden. Die Ankunft des Herrn Fürstbischofs, welche des Nachmittags 6 Uhr erfolgt, sowie die mehr tägige Anwesenheit desselben wird den hiesigen Katholiken Veranlassung zur Veranstaltung verschiedener Feierlichkeiten geben (s. das diesbezügliche Fiserat) und es sind zu diesem Zweck in einer am Sonntag stattgehabten Versammlung der männlichen Mitglieder der katholischen Gemeinde ein Festcomité und eine Anzahl von Festordnern gewählt worden, welche mit der Leitung dieser Feierlichkeiten betraut worden sind. Die feierliche Einholung des Herrn Fürstbischofs erfolgt Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr seitens mehrerer Mitglieder des Festcomités, welche dem hohen Herrn bis Warmbrunn entgegen fahren. Unter einer an der Einmündung der Kirchgasse in die Schilbauer Straße zu errichtenden tempelartigen Ehrenpforte wird die Begrüßung des Herrn Fürstbischofs durch Herrn Stadtpfarrer Löwe stattfinden. Zur Theilnahme an diesem feierlichen Act, sowie an dem Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Saale des Concerthauses stattfindenden Festdinner sollen die Spitäler der hiesigen Behörden von Seiten des Festcomités eingeladen werden. Sonnabend findet die Firmung der erwachsenen Firmlinge statt; Sonntag diejenige der übrigen, nachdem am letzten Tage vom Herrn Fürstbischof zuvor ein feierliches Pontificalamt gebrüdet worden ist; Nachmittag 3 Uhr wird, wie schon erwähnt, das Festdinner und des Abends bei eintretender Dunkelheit der Fackelzug stattfinden, an welch letzterem sich auch die hiesige freiwillige Feuerwehr zu beteiligen gedenkt, wie dies seitens der hiesigen Schützengilde, dem Vernehmen nach, sowohl bei dem Fackelzuge, wie schon vorher bei dem feierlichen Empfang des Herrn Fürstbischofs geschieht. Der Fackelzug nimmt seinen Ausgang von dem Gasthof zum Kynast hier selbst und bewegt sich nach dem katholischen Pfarrhouse, woselbst der Herr Fürstbischof für die Zeit seiner Anwesenheit in Hirschberg Wohnung nehmen wird. Seitens des Festcomités ergeht an die Bewohner Hirschberg's die Aufforderung, durch Ausschmückung der Häuser der Stadt ein festliches Aussehen für die Zeit der für unsere katholischen Mitbürgen so hohen Festtage zu geben und es bedarf wohl nur eines Hinweises auf die altbewährte Gastfreundschaft Hirschberg's, um dessen Bewohner ohne Unterschied der Confessionen zu einer derartigen frohen Bevillkommen des hohen Gastes zu veranlassen. Zwecks Beschaffung von Material zu Kränzen hat die Gräflich Schaffgotsch'sche Cameral direction bereitwilligst die Lieferung einer großen Anzahl Fuhrwerke von Tannenreisig zugesagt, das seiner Zeit an verschiedenen Stellen der Stadt unentgeltlich zur Vertheilung kommen wird. Montag Nachmittag 6 Uhr verläßt der hohe Guest wieder Hirschberg, um sich nach Schönau zu begeben und auch dort der Pflicht seines hohen Amtes obzuliegen.

* [Stadttheater] Müllöder's "Bettelstudent" ist zwar spät, aber mit um so größerem Erfolge auch bei uns eingeführt, Dank dem Gastspiel des Wiener Opern- und Operetten-Ensembles, welches allerdings nur im Ganzen auf 6 Vorstellungen die Hallen unseres mehr als bescheidenen Musentempels bevölkert. Wer sind wohl die Melodien des Hauptzugsstücks der neueren Zeit nicht bekannt? Zwar fehlt uns hier eine Regimentscapelle, welche durch ihre der allbeliebten Operette entnommenen Marschweisen diese populär gemacht; trotzdem kennt die so lustigen Melodien Federmann und schon die Sperlinge auf den Dächern pfeifen das Lied von der "geflügelten Schulter". War es daher zu verwundern, daß bereits am Donnerstag alle festen Plätze besetzt waren, daß ein großer Theil des Publikums Bilets nicht mehr erhalten konnte und daß trotz des schlechten Wetters das Theater gestern Abend so drückend voll war, daß der Aufenthalt in demselben wahrließ zu den Annehmlichkeiten nicht gehörte.

Wenn trotzdem das Publikum mit großer Spannung der allerliebsten Fabel von dem gefürsteten Bettelstudenten, dem geprellten Gouverneur und den adelslosen Polinnen lauschte, jede einzelne Leistung mit Beifall aufnahm und diesen Beifall in einer Weise zu erkennen gab, welche bei unseren sonst sehr reservirten Theaterbesuchern zu den Seltenheiten gehört, so ist das nicht allein der Beweis von der Zugkraft des Stücks, sondern auch von der Vorzüglichkeit der Darstellung. Selbst Derjenige, der den "Bettelstudenten" auf größeren Bühnen gesehen hat, war in hohem Grade befriedigt, da in Anbetracht der gegebenen Umstände wirklich alles Mögliche geleistet wurde. Natürlich lassen sich Scenen, wie die Krakauer Messe, der Hochzeitstag etc. auf den kleinen Raum unserer Bühne nicht entsprechend arranieren, aber daß es möglich ist, auf den paar Quadratmeter Fläche über 30 Personen so zu plazieren, daß dieselben sich noch bewegen können, ist wirklich erstaunlich. Die Ausstattung des Ganzen, die Pracht der Costüme und das allgemeine Arrangement waren durchweg sehr anerkennenswert, ebenso wie die Leistungen der einzelnen Darsteller. Herr Werbke ist ein vortrefflicher Orlendorf und zwar nicht nur in gesanglicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf sein fein durchdachtes Spiel; Herr Ziegler ist ein allerliebster Cornet. In Fr. Ziegler fand die polnische Aristokratin Palmatica eine würdige Vertreterin. Herr Burkhardt bot als Laura eine durchweg vorzügliche Leistung, wie auch Fr. Beugraf die stets hungrige Bronislawa genügend zur Darstellung brachte. Nicht weniger gefiel Herr Hagen (Jan Janicki) und kamen die vorzüglichen Stimmmittel der beiden zuletzt Genannten, besonders in dem schönen Liebesduett yes 3. Actes voll zur Geltung. Herr Sonn in der Titelrolle schien, wahrscheinlich in Folge der ungünstigen Temperaturverhältnisse stimmlich etwas indisponirt, wußte aber durch gutes Spiel die Zuhörer zu entschädigen. Auch die übrigen Darsteller waren ihrem Rollen in jeder Beziehung gewachsen. Das Zusammenspiel war vortrefflich und auch der Chor, in welchem ganz allerliebste Gesichter zu sehen waren, genügte vollkommen. So befriedigte die erste Vorstellung in jeder Beziehung, wosür auch besonders Herr Kapellmeister Gabriel der beste Dank gebührt, denn er hat entschieden die schwierigste Aufgabe und wenn die Haltung des Orchesters bis auf eine kleine Schwäche, welche wohl auch noch mehr auf Rechnung der Darsteller zu setzen war, außerordentlich gut war, so ist das wohl größte Heils sein Dienst. Der Gedanke, das Orchester durch ein Pianino zu verstören, auf welchem die Linie des Herrn Dirigenten die Einsätze markirt, während die Rechte den Taktstock schwingt, ist jedenfalls sehr zweckmäßig. Zu bedauern ist nur, daß das Ensemble nicht für längere Zeit hier bleiben kann. Der "Bettelstudent" würde auch hier einer großen Anzahl von Wiederholungen gewiß sein. Jedenfalls wird heut Abend das Haus wieder ausverkauft sein und auch zur morgigen Vorstellung des "lustigen Krieges" sind schon sehr viele Bestellungen vornotiert.

* Bei dem am 19., 21. und 22. d. Mts. im dies-

seitigen Kreise abgehaltenen Pferde-Bormusterungss-Geschäft sind von 2293 vorgeführten Pferden 297 Pferde als kriegsbrauchbar bezeichnet worden und zwar: im Musterungsbezirk Hirschberg von 1186 Pferden 130, im Musterungsbezirk Hermisdorf u. R. von 556 Pferden 91 und im Musterungsbezirk Schmiedeberg von 551 Pferden 76. Es sind daher in diesem Jahre 191 kriegsbrauchbare Pferde mehr vorhanden, als bei der 1878 abgehaltenen Pferde-Bormusterung.

* Von dem Güterzuge, der gegen 5 Uhr Nachmittag von hier absahrt, soll am Donnerstage auf der Station Rabishau ein Wagen entgleist sein, ohne daß besonderer Schaden dabei vorgommen wäre. Der Zug erlitt dadurch eine Verzögerung von nahezu einer Stunde.

In Rücksicht auf die begonnenen und die noch weiterhin in größerem Umfange in Aussicht stehenden Übungen, erinnern wir daran, daß Reserve und Landwehr-Mannschaften für diejenigen Monate, in denen sie zur Übung eingezogen waren, von der Zahlung der Klasse- und Einkommensteuer befreit sind. Die Communal-Einkommensteuer muß jedoch auch während der Dauer der Übung von denjenigen Personen fortentrichtet werden, deren Einkommen aus Grundbesitz oder aus einem Gewerbe fließt. Da in diesem Jahre die Reserve-Übungen bis Anfang Mai c. dauern, so tritt der Steuererlass für April und Mai c. ein. Es genügt einfach die Vorlegung des die Übung bescheinigenden Militärpasses, um die Steuern an den Kassen zurückgezahlt zu erhalten.

Auch in Lauban scheint es Schildbürger zu geben. So wollte z. B., wie dem "L. A." erzählt wird, ein Maurerpolier vor einiger Zeit ein Haus ohne Feueresse erbauen. Erst als der erste Stock fertig war, bemerkte man den Schaden und mußte man daran denken, das Fehlende nachzuholen.

Der "B. und H." in Löwenberg schreibt unterm 6. d.: Der Bau beginnt! Wie wir erfahren, werden am nächsten Montage die Erdarbeiten an der Secundärbahnstrecke Löwenberg-Greiffenberg-Friedeberg auch in unmittelbarer Nähe unserer Stadt beginnen. Es sollen 100 Arbeiter hier eintreffen und zwei Loco-

motiven von Bunzlau aus hierher transportirt werden welche, nachdem Schienen vom Bahnhofsterrain bis an den Endeschen Steinbruch gelegt sein werden, die dort lagernden Schuttmassen zur Auffüllung des Bahndamms herbeischaffen sollen. Nun, Glück auf zum ersten Spatenstich!

Die Erneuerung der Boose zur zweiten Klasse der 170. Königlich Preuß. Klasse-Lotterie muß bis zum 9. Mai, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anteils geschehen.

Sitzung der Agl. Strafkammer vom 26. April 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kaschel; Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Betsch.

Der Bürgermeister Hermann B. zu Straupiz war vom Königl. Schöffengericht zu Hirschberg wegen wiederholter arger Misshandlungen seines Lehrlings zu einer Geldstrafe von 30 Mk. event. 6 Tage Haft verurtheilt worden. Gegen diese Verurtheilung hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, welche nach erneuter Beweisaufnahme hent verworfen wurde.

△ Warmbrunn, 25. April. Seit den Tagen Philipp Gotthard Schaffgotsch's, der selbst als Agnat des altangesehenen Grafenhauses im Riesengebirge die fürstbischöfliche Insul zur Zeit Friedrichs des Großen trug, dürfte Warmbrunn keine solche kirchliche Festlichkeit mehr gesehen haben, wie die, welche dem Badeort in den nächsten Tagen bevorsteht. Massenhafte Tannengrün hat sich hurtig seiner letzten Schneehülle entledigt, um Pforten und Hallen der hiesigen Probstiekkirche und des gräflichen Schlosses zu schmücken und das kirchliche Oberhaupt des Breslauer Bistums würdig zu empfangen. Ehrenpforten steigen bereits an mehreren Plätzen in der Nähe der Kirche auf und wenn außerdem noch freundlicher Sonnenschein den Glanz unserer herrlichen Gebirgsgegend erhöhen sollte, so dürfte dieses Fest eines der schönsten kirchlichen Frühlingsfeste im Gebirge werden. Bis Donnerstag ist bis jetzt die hiesige Anwesenheit des Herrn Fürstbischofs angekündigt, Freitag wird derselbe in Schmiedeberg die Firmung zu ertheilen und Sonnabend und Sonntag sollen dem kirchlichen Besuch der Gebirgskreisstadt gewidmet sein.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Hindorf — Band 3 resp. 6, Blatt Nr. 68 resp. 81 — auf den Namen des Johann Karl Brendel wohnhaft in den Kieserhäusern bei Hindorf eingetragenen in Hindorf belegenen Grundstücke

am 5. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — an der Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 3,74 Thlr. resp. 10,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1 Hectar 24 Ar 90 Quadratmeter resp. 1 Hectar 90 Ar 10 Quadratmeter zur Grundsteuer und das Grundstück Blatt Nr. 68 mit 40 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Buschlags wird

am 7. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 21. April 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Secundärbahn von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg soll die Anfertigung und Aufstellung des eisernen Überbaues für die Brücke über den Queis bei Friedeberg mit ungefähr 32300 kg Eisengewicht im Submissionswege verdungen werden. Hierzu ist Termin auf

Sonnabend den 3. Mai c.,

Vormittags 11½ Uhr, im hiesigen Abtheilungs-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ic. zur Einsicht ausliegen und die vorgeschiebenen Formulare zu den Submissions-Offerten, denen die Bedingungen angeheftet sind, sowie die Zeichnungen gegen Erstattung der Selbstkosten von 2,6 Mk. bezogen werden können.

Die einzureichenden Offerten sind mit der Aufschrift:

Submissionsofferte auf Anfertigung und Aufstellung des eisernen Überbaues für die Queisbrücke bei Friedeberg zu versehen. Nachträglich eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Greiffenberg i. Schl., den 21. April 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Gantzer.

100 Meter Steine

finden zu schlagen; Schläger können sich melden bei

1297 Wilhelm Klein in Vomitz.

Shag- und allerlei andere kurze Tabakspfeifen, als auch alle einzelnen Pfeifenthile in bedeutender Auswahl bei Emil Jaeger.

Gewinnlotterie, à 15 Pf.,

der Stettiner Kirchbau-Lotterie verkauft und versendet

1278 Robert Weidner,

Hirschberg i. Siles., Bahnhofstraße 10.

Erdfreien

1310

Mauersand,

welcher sich auch vorzüglich zum Ausstreuen der Gartenwege eignet, hat billig abzulassen

A. Preiser, Maurer- und Zimmermeister,

Rosenau 8.

Echt aus Waldheim von A.H.A. BERGMANN.

Zahnseife & Zahnpasta.

Das angenehmste und bewährteste aller Zahreinigungsmittel in den allein echten Waldheimer Originalpackungen zu 30, 40, 50 Pf. Borrähig in der Adler-Apotheke,

sowie in den Droguenhandlungen von H. O. Marquard und Victor Müller, bei Ernst Wecker am Markt und Rich.

Wecke in Hirschberg, in der Apotheke von

H. Kastelsky und der Droguenhandlung

von Ed. Piontek in Warmbrunn.

Ein slotter Schreiber

findet im Bau-Bureau zu Greiffenberg sofort vorübergehende Beschäftigung. Periodische Meldung behufs Anfertigung einer Probekarte erforderlich.

1962

Jadeln, bengalische Flammen, sowie verschiedene Beleuchtungskörper

empfiehlt 1308 F. Fischer.

Ein noch rüstiger, verheiratheter Mann, ohne Kinder, sucht sofort Stellung als Pierdetrich Schlemann oder Arbeiter. Näheres bei

1312 Menzel, Markt 11. Vermittelungs-Bureau.

Veder-Appretur

empfing und empfiehlt billig Wieder-Verläufer hohen Rabatt

J. A. Wendlandt,

1235 Schulstraße 14.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franko versandt:

Greiffenstein, Blicke in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg-Ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.

Hirschberg (Sch.). Paul Oertel.

Gesangbücher

in geschmackvollen, dauerhaften Einbänden empfiehlt O. Seidel in Schmiedeberg, Bahnhofstraße.

944

Mein Geschäftslocal befindet sich von jetzt ab in meinem Hause
Promenade Nr. 29.
C. Sattig.

Programm

für die
zu Ehren der Anwesenheit Seiner Fürstbischöflichen Gnaden
des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau
stattfindenden Festlichkeiten.

I. Freitag den 2. Mai c.

Nachmittag 6 Uhr: Ankunft Seiner Fürstbischöflichen Gnaden und Begrüßung Hochdieselben unter der Ehrenpforte am Eingange der Kirchstraße durch Herrn Stadtpfarrer **Löwe**.

II. Sonnabend den 3. Mai,

Vormittag: Firmung.

III. Sonntag den 4. Mai,

- Vormittag 9 Uhr:** Pontificalamt in der Pfarrkirche.
- Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs.
- Firmung.

Der Einlaß in die Kirche erfolgt für diejenigen Gemeindemitglieder, welche einen Stand besitzen, Vormittags von 8½ bis 8¾ Uhr, für die übrigen Gemeindemitglieder von 8½ bis 8¾ Uhr. Der Einlaß erfolgt nur gegen Karten, welche für die im Besitz eines Standes befindlichen Gemeindemitglieder bei Herrn Kaufmann **Prause**, Warmbrunnerstraße, für das übrige Publikum bei Herrn Kaufmann **Weigang**, Markt, verabfolgt werden oder gegen Vorzeigung des Firmzettels.

d. Nachmittag 3 Uhr: Festdiner im Saale des Concerthauses.

Die Listen zur Einzeichnung liegen bis Donnerstag den 1. Mai, Nachmittags 6 Uhr, bei den Herren Kaufmann **Prause**, Kaufmann **Reimann** und Kaufmann **Weigang**, sowie im Concerthause selbst aus. Preis pro Concert (excl. Wein) 4 Mark.

e. Abends 8½ Uhr: Fackelzug vom Gasthof zum Kynast nach dem Pfarrhause. Vor letzterem: Aufführung von Liedern, Ansprache an den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof.

Die Teilnehmer am Fackelzug wollen ihre Namen in die bei Herrn Kaufmann **Prause** ausliegenden Listen bis Donnerstag den 1. Mai, Nachmittags 6 Uhr, einzeichnen und sich Sonntag Abend pünktlich 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum Kynast einfinden. Die Fackeln werden unentgeltlich geliefert.

An die verehrten Mitbürger aller Confessionen ergeht die höfliche Bitte, getreu dem altbewährten Rufe der Gastfreundschaft Hirschbergs durch Ausschmückung der Häuser dem hohen Gaste einen freundlichen Willkommen zu bieten. Reisig wird zu diesem Zwecke an noch bekannt zu gebenden Seiten und Orten unentgeltlich verabfolgt werden.

Weiter ergeht an das Publikum die dringende Bitte, zur Vermeidung von Unglücksfällen in und außer der Kirche den Anordnungen der durch Schleifen kenntlich gemachten Festordner auf das Genaueste Folge zu leisten.

Hirschberg, den 26. April 1884.

Das Festcomité.

Burezek, Erfurt, Dr. Fliegel, Kaschel,
Rechtsanwalt. Kaufmann. prakt. Arzt. Landgerichtsdirektor.

Köpper, Löwe, Prause, Reimann, Richter,
Kreisgerichts- Stadtpfarrer. Kaufmann. Kaufmann. Kreisausschuß-
Secretair a. D. Secretair.

Unger, Weigang, Weinhold,
Rechnungsrat. Kaufmann. Canzlei-Director a. D. 1802

Diejenigen Herren, welche sich bei der Einholung des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs **Robert** von Warmbrunn nach Hirschberg künftigen Freitag als den 2. Mai a. c. betheiligen wollen, werden ersucht, sich wegen rechtzeitiger Bestellung der Fuhren bis spätestens Mittwoch Mittag bei dem Unterzeichneten zu melden.

Hirschberg, den 26. April 1884.

Das Fest-Comité.

J. A.: F. A. Reimann.

Modellhüte!

garniert und ungarniert, empfiehlt in grösster Auswahl

Alma Herzberg, Schulstraße 6.

Auch werden Hüte modernisiert, gewaschen und gefärbt.

Strohhüte!

1801

Ein 4jähr. brauner Wallach, ohne Abzeichen, eine 4jähr. Fuchsstück mit schmaler Blässe, ein 4jähr. Fuchs-Wallach mit Blässe und weißen Abzeichen, ein 4jähr. Rappen, Wallach, ohne Abzeichen, Litthauer, zu verkaufen auf Dom. Schildau.

1282

8 fette Schweine
verkauft
Dom. Heiland-Kaufung.

1295

Die anerkannt besten 5-11. 6-Pf.-Cigarren
empfiehlt in großer Auswahl
Emil Jaeger.

1800

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275

1291

1275</

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 27. April 1884.

Locales und Provinzielles.

— Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln hat an den Finanz-Minister eine Petition gerichtet, in welcher dafür plaidirt wird, daß auch den Erwerbsgenossenschaften die Pflicht zur Leistung der Steuer vom Einkommen aufgelegt werden soll. Die Petition constatirt zunächst, daß in Preußen die Vorschuß- und Consumvereine eben so wenig wie die juristischen Personen der Klassen- und Einkommensteuer, der Gewerbesteuer aber nur dann unterliegen, wenn sie ihren Geschäftsverkehr auch auf Nichtmitglieder ausdehnen. Demnächst wird folgendes ausgeführt: Die wirtschaftlichen Associationen nähmen an Zahl und Geschäftsumfang fortdauernd zu und sie bereiteten den einzelnen Gewerbetreibenden eine sehr empfindliche Concurrenz. Hieraus erwachse wohl die Aufgabe, ein Steuersystem herzustellen, welches die Associationen denselben Staats- und Gemeindelasten unterwerfe wie die einzelnen Handel- und Gewerbetreibenden. Wer die gewaltige Concurrenz mit ansehen hat, die allen Kaufleuten in manchen Städten durch die Consumvereine bereitet wird, der wird die Berechtigung dieser Petition voll und ganz anerkennen. Der Breslauer Consumverein stellt geradezu das gesamte Specereigewerbe in Breslau in Frage und schöpft das Fett nicht allein in dieser Branche, sondern auch im Bäckergewerbe ab; dabei ist er noch in steter Gunahme begriffen; der Waaren-Einkaufs-Verein in Görlitz ist ein nicht minder blühendes Geschäft. Trotzdem — das ist eine allgemein anerkannte Thatache — ist der wirkliche Nutzen, der den Vereinsmitgliedern aus diesem Geschäft erwächst, ein verschwindend kleiner im Verhältnis zu dem Risico, welches sie als Genossenschaft zu übernehmen haben. In Neisse wird auch über das Wachsthum des Consumvereins geklagt, und die „Neisser Zeitung“ rügte bei dieser Gelegenheit neulich, daß die Lehrer zwar von der Stadt Wohnungsgeldzuschuß beanspruchten, gleichwohl aber ihre Bedürfnisse zumeist aus dem Consumverein bezogen und so den Bürgern selbst den Verdienst entzögen.

— [Unterstützungen zur Beseitigung von Hochwasserschäden aus Provinzialfonds.] Die in Folge der Gewitterregen und Wollenbrüche im vergangenen Jahre eingetretenen Hochwasser hatten bekanntlich an öffentlichen Wegen, an Flussläufen, Deichen u. s. w. und an Privateigenthum in sehr erheblichem Umfange Zerstörungen und Beschädigungen verursacht, so daß die beteiligten Kreisverwaltungen und die betroffenen Gemeinden, sowie Privatpersonen beim Provinzial-Ausschuß um Gewährung von Unterstützungen und Darlehen vorstellig wurden. Letzterer stellte, so weit die disponiblen Mittel es irgend gestatteten, in Berücksichtigung des eingetretenen Notstandes zur Beseitigung der verursachten Schäden zur Disposition aus dem Wegebaufonds 180.000 Mark, aus dem Landesmeliorationsfonds 130.000 Mark, aus dem Provinzial-Collectenfonds 25.000 Mark, aus dem Notstands-fonds 30.900 Mark, zusammen also 365.900 Mark, und überwies diese Summen dem Landeshauptmann zur Vertheilung, welche Letzterer im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten bewirkt habe. Es ist hierbei von der Ansicht ausgegangen worden, daß für die Wiederinstandsetzung von Kreis-Chausseen Unterstützungen nicht zu gewähren sind, und daß auch alle Anträge, welche sich auf Fruchtenschädigungen beziehen, abzulehnen sind. Die bewilligten Unterstützungen sind je nach der größeren oder geringeren Bedürftigkeit der Beteiligten à fonds perdu oder als Darlehne mit 3 zinstreien Jahren und demnächst mit 3 Prozent Verzinsung und 2 Prozent Amortisation gewährt. Es sind berücksichtigt Gemeinden, Deichverbände und Private aus den Kreisen Neisse, Falkenberg, Grottkau, Gleiwitz, Borschenhain, Bunszlau, Landeshut, Löwenberg, Sprottau, Schönau, Liegnitz, Glogau, Jauer, Sagan, Hirschberg, Reichenbach, Glaz, Waldenburg, Landkreis Breslau, Habelschwerdt, Striegau, Neumarkt, Schweidnitz, Brieg und Rosenberg. — Außer den vorerwähnten Summen hat die Provinzial-Verwaltung noch circa 280.000 Mark aufzuwenden gehabt für die vorgekommenen Zerstörungen und Beschädigungen an den Brücken, Chausseedämmen und Futtermauern der Provinzial-Chausseen, namentlich in den Kreisen Glaz, Habelschwerdt, Borschenhain, Hirschberg, Neisse, Waldenburg, Schweidnitz, Striegau, Goldberg, Landeshut und Neurode.

— [Preisausschreiben.] Es sollen neue Modelle a. des Helms, b. des Tornisters bezw. einer zum Tragen des Infanterie-Gepäcks dienenden anderweiten Ein-

richtung, nebst Kochgeschirr, Patronetaschen und dem zu diesen erforderlichen Niemzunge, c. der Feldflasche, d. des Brotheutels, e. der Marschstiefel, f. ver zweiten (leichteren) Fußkleidung, durch eine Preisbewerbung gewonnen werden, an welcher alle Angehörigen des Friedensstandes und des Buerlaubtenstandes des deutschen Heeres, die Offiziere zur Disposition und die Offiziere außer Diensten sich beteiligen dürfen. An Preisen werden aus geworfen: zu a, e und f je ein erster Preis von 1000 M., je ein zweiter Preis von 100 M., zu b ein erster Preis von 900 M., ein zweiter Preis von 100 M., — dem Kochgeschirr, wenn es allein vorgelegt wird, ein Preis von 300 M., zu c und d je ein Preis von 300 Mark. Die Preise sind denjenigen Modellen bestimmt, welche durch Leichtigkeit, Bequemlichkeit der Trageweite, zweckentsprechende Gestaltung und Einrichtung, Dauerhaftigkeit im Gebrauch und bei langjähriger Aufbewahrung, Billigkeit der Beschaffung sich auszeichnen. Die zur Bewerbung zugelassenen Modelle müssen bis zum 31. December d. J., 3 Uhr Nachmittags, bei dem Königlichen Kriegsministerium, Abtheilung für die Bekleidungs- &c. Angelegenheiten kostenfrei eingehen. Die Anerkennung der Preise erfolgt durch das Kriegsministerium spätestens im Januar 1886. Die Preise werden zugetheilt werden, sofern den gestellten Anforderungen nur annähernd genügt wird.

— [Miethsentschädigung für Volkslehrer.] Die Regelung der Miethsentschädigungen für die Volkslehrer ist der Inhalt eines auch weitere Kreise angehenden Ministerialerlasses, in welchem die Bezirksregierungen dahin belehrt werden, daß, wenn einer der Lehrer in seinem eigenen Hause wohne, daraus noch nicht folge, daß ihm die Miethsentschädigung vorzuhalten sei. Ebenso wenig kann bei planmäßiger Festsetzung von Miethsentschädigungen in Betracht kommen, ob der eine oder der andere der jeweiligen Inhaber von Lehrerstellen Vermögen besitzt oder nicht; auch die Berufung auf die den unmittelbaren Staatsbeamten zu Theil werdenden Wohnungsgeldzuschüsse bleibt ohne entscheidendes Gewicht. „Die letzteren sind nicht darauf berechnet, die Wohnungsmiete zu decken, sondern nur eine besondere Art der Gehaltsverhöhung mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse. Die Lehrer sollen Dienstwohnungen oder Miethsentschädigungen haben, d. h. eine Entschädigung, welche ausreicht, um die ortssübliche Miete für eine dem Stande des Lehrers angemessene Wohnung zu decken.“

— [Aussertigung von Eisenbahnfrachtbriefen.] Eisenbahnfrachtbriefe müssen nach den Bestimmungen des Betriebsreglements die genaue Bezeichnung des Bestimmungsortes enthalten. Dieser Befehl wird von den Versendern nicht immer genügt und sind deshalb Irrtümer in der Instradierung, sowie Verschleppungen verursacht worden. Um dem Uebelstande vorzubeugen, ist kürzlich verfügt worden, daß bei Bestimmungsstationen mit gleichlautender oder ähnlicher Namensbezeichnung von dem expedirenden Beamten streng darauf zu halten ist, daß die Station nach der Bahnverwaltung, zu welcher sie gehört, genau bezeichnet und die betreffende Stelle in der Frachtbriefadresse entsprechend ausgefüllt werde. Frachtbriefe, welche in dieser Beziehung unvollständig sind, sollen durch den Absender ergänzt und, wenn dies nicht möglich, dem Absender zurückgegeben werden. Als wünschenswerth ist zu bezeichnen, daß die Zeile 4 der Frachtbriefadresse, welche die Angabe der Eisenbahn, an welcher die Endstation belegen ist, enthalten soll, seitens des Versenders ausgefüllt werde, doch soll in dieser Beziehung jede unnötige Belästigung des Publikums vermieden, das letztere aber gemäß den Buschbestimmungen zum Betriebsreglement darauf hingewiesen werden, daß die Eisenbahnen für Irrtümer und ihre Folgen, welche aus mangelhafter oder undeutlicher Adresse entstehen, nicht auskommen. Frachtbriefe nach Berlin, ohne Bahnhofsangabe sind in keinem Falle zurückzuweisen. Es ist vielmehr dann stets anzunehmen, daß der Eingangsbahnhof der Verbandsbahn bezw. der in den Instradierungsvorschriften besonders vorgesehene Bahnhof als Endstation gelten soll. Schließlich sei noch bemerkt, daß Frachtbriefformulare mit dem Stempel der früheren Rechte-Oder-Ufer- und Posen-Kreuzburger Eisenbahn nur noch bis 1. Januar k. J. zu Aussertigungen benutzt werden dürfen.

— Am Donnerstag vergangener Woche hatte ein Besitzer aus Babitz mit seiner Frau und einem Sohne eine Besuchstreise nach Leobschütz unternommen.

Eine etwa zwanzigjährige Tochter des Besitzers war allein im Hause zurückgeblieben. Bei der Rückkehr der Eltern entstand mit der Tochter wegen Verkaufs von mehreren Bund Stroh ein Streit. Nach einer halben Stunde vernahmen die Mägde des Besitzers ein Krachen wie von zerstügtem Geschirr und einen schweren dumpfen Fall, begleitet von einem unterdrücktem Schmerzensschrei. Bald darauf stürzte die Tochter mit blutüberströmtem Gesicht zur Thüre heraus und sank mit den Worten: „O Jesu, Maria, das ist heut mein Ende,“ als Leiche in die Arme einer sie auffangenden Magd. Die Königl. Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall sofort benachrichtigt worden, so daß die Aufklärung desselben bald erfolgen dürfte.

— Der Vorstand des Riesengebirgsvereins „Section Breslau“ hat soeben seinen Jahresbericht pro 1883/84 versandt. Nach demselben hat die Section im abgelaufenen Vereinsjahre unter reger Theilnahme der Mitglieder insgesamt 8 Sitzungen veranstaltet, in denen Vorträge gehalten wurden von den Herren Oberlehrer Dr. Täschner, Dr. Beblo, Oberlehrer Dr. Peiper, Archivrat Professor Dr. Grünhagen, Dr. Schröder, Dr. Baer und Hieronymi gehalten wurden. Auch praktisch hat die Section für die Vereins-Interessen zu wirken gesucht. Eine nach den Juni-Ueberschwemmungen im Riesengebirge sofort ins Werk gesetzte Sammlung unter den Sectionsgenossen ergab in wenigen Tagen den Betrag von 386 Mark. Der vom Vorstande vorbereitete Plan, zur Erleichterung der Forschungen und zur Erhöhung der Naturgenüsse für den kleinen Teich einen Kahn zu stiften, konnte nicht zur Ausführung gelangen, da die Grundherrschaft die Genehmigung hierzu versagte. — Die Zahl der Mitglieder ist im stetigen Wachsen begriffen und beziffert sich auf 316. Die Section selbst ist Mitglied des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins, des Böhmisches und Glazener Gebirgs-Vereins. — Die Einnahmen der Section betrugen 1345,39 Mark, die Ausgaben 1042,10 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 303,29 Mark verbleibt. An die Central-Kasse wurden 776 Mark abgeliefert. Sonnabend, den 26. April begeht die Section in den Räumen der Vereinigten Loge auf der Steinstraße ihr Stiftungsfest. Dasselbe mit geistigen Genüssen zu würzen, haben unsere Mitglieder in dankenswerther Bereitwilligkeit übernommen, auch hat unser schlesischer Dialect-Dichter, Max Heinzl, seine Theilnahme am Feste zugesagt.

— [Der verschwundene Osterkuchen.] Wenn schon das Misstrauen des Festkuchens im Stande ist, der sorgsamen Hausfrau die ganze Freude zu verderben, wieviel mehr nicht, wenn der schön gerathene Kuchen plötzlich spurlos verschwunden ist und nichts bleibt, als das leere Nachsehen! Ein solches Malheur passierte der Frau D. zum lieben Osterfest, und man kann sich denken, in welcher Stimmung dieselbe in Folge dessen das Fest begangen. Aber wie ist so etwas möglich? werden die mitleidigen Leserinnen fragen. Ja, was passirt nicht Alles! Die Sache aber verhielt sich so: Fünf prächtige Napfkuchen hatte Frau D. in eigenen, schönen Formen zurecht gemacht und zum Bäcker getragen, um sie bei diesem backen zu lassen. Als sie aber einige Stunden später die Kuchen wieder abholen wollte, erfuhr sie zu ihrer grenzenlosen Bestürzung, daß dieselben bereits kurz vorher von ihrer Schwester abgeholt worden seien. — „Schwester?“ schrie Frau D. „Ich habe keine Schwester zum Abholen der Kuchen geschickt; Bäcker, geben Sie mir meine Kuchen wieder!“ Das Gesicht des Bäckers, als er hörte, daß nicht die Schwester von Frau D., sondern eine andere Person deren Kuchen abgeholt habe, mag nicht gerade das Klügste gewesen sein; aber was half alles Lamentiren, die Kuchen waren verschwunden und mit ihnen auch noch obendrein die Formen. Und sie sind bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen, das wird schwerlich auch jemals geschehen, wenigstens soweit es die Kuchen selbst anlangt; denn aller Wahrscheinlichkeit nach sind dieselben längst den Weg aller Festkuchen gegangen. Aber auch mit der Biedererlangung der Formen sieht es böse aus, denn der Bäcker, der gerade an jenem Tage außerordentlich in Anspruch genommen war, kann sich auch nicht im entferntesten mehr der Physiognomie der angeblichen „Schwester“ der Frau D. erinnern. Ob eine Nachbarin, welche Frau D. die Kuchen zum Bäcker tragen sah, lüstern nach denselben geworden und sich auf diesem, allerdings ebenso unreellen wie bequemen Wege in den Besitz derselben gebracht hat? Wer kennt die Tiefe

einer neidischen, festluchensüchtigen Frauenseele, und wer mag ihre Tücke künden? So wird es denn wohl ein ewiges Geheimniß bleiben, in wessen Magen der Festluchen der Frau D. sein Grab gefunden hat. Frau D. aber soll es verschworen haben, je wieder selbst Festluchen backen zu wollen.

** Billerthai, 23. April. Gestern Abend gewährte die uns hier umgebende Natur einen für die jetzige Jahreszeit seltenen Anblick und in demselben einen herrlichen Genuß. Es hatte hier, wie auch anderwärts, seit einigen Tagen viel geschneit, kein Sonnenstrahl hatte die dichten Wolkenmassen durchdringen können und von den Bergen war keine Spur zu sehen. Da hob sich gestern Abend endlich der gewaltige Vorhang der grauen Wolldecken, die Sonne brach hervor und ließ das ganze Gebirge im tiefsten Weiß, im herrlichsten Winterschmucke den erstaunten Blicken erscheinen. Die Wälder des Ameisenberges, des Landeshuter Kammes und des Forstkammes erschienen über und über bereift und boten einen Anblick dar, wie wir denselben nur im strengsten Winter zu sehen bekommen; die scheidende Abendsonne beleuchtete das ganze Gebirge, besonders erschien der Landeshuter Kamm mit den Friesensteinen in selten schöner Weise rot angehaucht, zuletzt in seiner ganzen Länge rot gesäumt und dieser rothe Saum war wie ein Ölgetränkter und erleuchteter Streifen anzusehen. — ein Bild schönster Verklärung. Der langenbekreide Anblick der großartigen Gebirgsnatur im Lichte der scheidenden Abendsonne war entzückend schön, erweckte aber doch auch eine bange Besorgniß, nämlich die, daß eine helle Frostnacht auf den schönen Abend folgen und großen Schaden anrichten könnte; doch die Gefahr ist, Gott sei Dank, glücklich vorübergegangen, das Wetter ist wieder trüb und die Luft milder geworden, so daß heute mehr Regen als Schnee herniedersiel. Solche Tage mit ihren Regenschauern und schlechten Wegen wollen uns freilich nicht gefallen, auch die armen Vögel sehnen sich nach besseren Seiten, ebenjo die lieben Bienen, denen die Stachelbeerblüthen und andere Blumen winken, die sie bei solchem Wetter doch nicht besuchen können; aber Geduld! Wir hoffen nicht vergebens auf bessere Tage; denn die Hoffnung, welche auf einem guten Grunde ruht, läßt nicht zu Schanden werden!

Schönau (Katzbach), 20. April. [Riesengebirgs-Verein.] In den letzten Sections-Versammlungen wurden die Anträge für die diesjährige General-Versammlung des Gesamtvereins zum Vortrag gebracht. Dieselben bestehen in Gesuchen um Bewilligung von Buschläufen zur Aufstellung einer Anzahl Wegtafeln und zu den Kosten für Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Kammerberge, einem der reizendsten Punkte weit und breit, welcher aber durch das Emporwachsen des Forstes seinen Werth zu verlieren droht. Ferner kamen die Wegeverhältnisse auf die Willmanns-Höhe (Hochberg) zur Besprechung. Dieser Berg wird seiner umfassenden Fernsicht und seiner Lage halber vorzugsweise von Touristen aus Jauer und Liegnitz lebhaft besucht. Gegen Benutzung der Wege in südwestlicher Richtung werden jedoch seitens des betreffenden Grundbesitzers in Willmannsdorf Schwierigkeiten erhoben. — Leider war auch von mehrfachen Wegtafelbeschädigungen zu berichten, anlässlich dessen der Beschluß gefasst wurde, den Unzeiglohn auf 15 M. zu erhöhen. — Im Weiteren hat die Section Warnungen zum Aushang an betreffenden Orten herstellen lassen, welche die Touristen vom Betreten der nicht durch Wegtafeln, bezw. im Führerbuche angegebenen Wege, sowie vom Besuch des Wildes durch lautes Schreien in Wäldern abhalten sollen. — Auf dem Gipfel des Probstthainer Spitzberges wurde der Bau einiger Stufen zur Dielen des Triangulationsgerüsts für nötig befunden. — Demnächst kam die Aenderung in den Räumlichkeiten der Gastwirtschaft in der sogenannten Kapelle zur Sprache. Nachdem der jetzige Besitzer dieses berühmten Punktes (Höhe zwischen Böber- und Katzbachthal an der Hirschberg-Schönauer Chaussee) die Gastwirtschaft in neuerer Zeit verpachtet hat und das Touristenzimmer zur Privatwohnung benutzt, fehlt es an einem geeigneten besonderen Raume für Touristen. Zur Herstellung eines solchen soll auf den Besitzer thunlichst eingewirkt werden. — Im Weiteren wurde beschlossen, diejenigen Eigenschaften unseres Ortes in weiteren Kreisen bekannt zu machen, welche diesen zur Aufnahme von Feriencolonien besonders empfehlen, nämlich: das milde Gebirgsklima im geschützten Thale, die niedrige Sterblichkeitsziffer, das Fernbleiben von Epidemien, hinreichende ärztliche Hilfe, ferner niedrige Preise für Unterbringung, Beköstigung der Kinder, sorgsame Aufnahme derselben u. s. w. — Die Zahl der Sectionsmitglieder beträgt zur Zeit 191. — Zur General-Versammlung wurden vier Mitglieder und zwei Vertreter gewählt. — Auf den geschäftlichen Theil der letzten Versammlung folgte ein von den Anwesen-

den mit Interesse entgegengenommener Vortrag des Vorsitzenden über Bodengestaltungs-Verhältnisse des Meeresgrundes.

Oppeln. Vor einigen Tagen ist im Helenenthaler Walde ein Mann, in welchem man einen seit kurzer Zeit vermissten polnischen Spiritus schmuggler zu erkennen glaubte, mit völlig verlorenen Kleidungsstücken und am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, tot aufgefunden worden. In der Nähe der Leiche befand sich die Spur eines Holzfeuers sowie eine Flasche mit einem Rest Branntwein. Es läßt sich vermuten, daß der Verbrannte, um auszuruhen, an einem von ihm angelegten Holzfeuer sich niedergelassen und sodann der Schnapsflasche ein wenig zu viel zugesprochen haben mag. Hiervom ist er nun jedenfalls in einen festen Schlaf versunken und sind während dessen seine Kleidungsstücke vom Feuer ergripen worden.

Vermischte Nachrichten.

— Se. Maj. der Kaiser hat zwei Geschenke, die Allerhöchstdemselben zum Geburtstag gewidmet wurden, insofern auch dem größeren Publikum zugänglich gemacht, als sie auf Allerhöchsten Befehl durch den Geh. Rath Bork zur Aufstellung dem Hohenzollernmuseum überwiesen wurden. Der erste Gegenstand ist ein Busentuch der hochseligen Königin Luise. Dasselbe wurde von Frau Adelheid Bodenheim, geb. Sacken, hier selbst überreicht, und stammt von ihrer Großmutter, der Stadtprävin Dey aus Königsberg i. Pr. Das dreieckige Battisttuch zeigt ein reichgesticktes Arabesken- und Blumenmuster, letzteres die Form der Hortensien. Diese Relique ist in einem mit blauer Seide ausgeschlagenen Etui, in Form einer Krone mit Glasperlen, aufbewahrt. Letzterer, mit blauem Sammet eingefasst, enthält Plattstichstickerei in Seide und zeigt die Lieblingsblume unseres Kaisers, während auf dem oberen, erhöhten Theil eine aus großen, weißen Perlen gebildete Krone prangt. Den unteren Theil des Deckels zierte der aus Goldfäden erhaben gearbeitete Name „Luise.“ — Der zweite Gegenstand ist ein hohes, geschliffenes Weinglas. Aus ihm that König Friedrich Wilhelm IV. am 15. October 1840 bei der Huldigung den ersten Trunk auf das Wohl seines Landes. Die Stiftsdame Fr. B. v. Hale hier selbst hat, treu dem Wunsche ihres seligen Vaters, welcher als Erbmundschenk der Kurmark Brandenburg dem Könige den Pokal darreichte, und ihn dann aus Allerhöchstdemselben Hand zum Andenken empfing, dieses historische Stück nun dem königlichen Hause zurückgeliefert.

— Der persönliche Diener der Frau Kronprinzessin und zugleich der älteste des Kronprinzipalischen Hofstaates, der Lafai Kaltwang, ist in diesen Tagen gestorben. Derselbe erfreute sich bei den Kronprinzipalischen Heerschäften besonderen Wohlwollens nicht allein deshalb, weil er dem Hofstaate seit der 1858 erfolgten Begründung angehört, sondern auch, weil er durch seine Treue und Unabhängigkeit sich manches Verdienst um die Kronprinzipalische Familie erworben hatte. In Anerkennung dessen erschien der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin denn auch oftmais am Krankenlager des Verstorbenen und ließen es an fröhlichen Worten diesem und der Familie gegenüber nicht fehlen. Bei dem Begräbniss schmückten zwei Kränze den Sarg, welche die Frau Kronprinzessin eingenähtig gebunden hatte, und später empfing die hohe Frau die Witwe ihres treuen Dieners, um ihr wiederholst Trost zu spenden und gleichzeitig zu eröffnen, daß ihr etwaige Wünsche gern und zu jeder Zeit gewährt werden sollen.

— Ein charakteristisches Wort des Prinzen Friedrich Karl theilt Professor Dr. H. Brugsch in dem kürzlich herausgegebenen Prachtwerke: „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande“ mit. Die Reisegesellschaft besichtigte das in der Nähe von Triest gelegene, prachtvoll ausgestattete Schloß Miramar, bekanntlich einstmals Eigenthum des Erzherzogs Maximilian von Österreich, der hier vor seinem traurigen Ende in Mexiko manche glücklichen Tage verlebt hatte. In der oberen Etage des Schlosses fand man in einem der Säle das lebensgroße Portrait des ehemaligen Besitzers, dessen milde Züge auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Voll tiefer Rührung betrachtete auch Prinz Friedrich Karl das Bildnis des erschossenen Monarchen eine Weile, dann sprach er leise: „Ich habe Dich an Bazaine gerächt!“

* (Neues Kriegs-Panorama zu Berlin.) Am Sonntag ist in dem bekannten Panoramagebäude an der Herwarthstraße ein neues Panorama, dem die bisher dort untergebrachte Darstellung der Schlacht bei St. Privat von Simmler und Hünten das Feld geräumt hat, den Schauspieligen aufgethan. Das neue Panorama behandelt eine Episode aus der Belagerung von Paris und zwar den Kampf am Mont Valerien vom 19. Januar 1871, und dürfte für so manchen Hirschberger, der mit dabei gewesen ist,

von ganz besonderem Interesse sein, denn der 19. Januar 1871 war ein besonderer Ehrentag für das 5. Armeecorps, insbesondere für die 5. Jäger. Der Schöpfer dieses Werkes ist der bekannte Schlachtenmaler Philippoteaux, einer der älteren aus der Schule Leon Cogniet's hervorgegangenen französischen Künstler, der einen ganz ähnlichen Gegenstand schon früher für ein bekanntes Pariser Panorama behandelt hat. Das gegenwärtige entstand ungefähr gleichzeitig mit dem Simmler-Hünten'schen im Auftrage der Société anonyme und war bisher in London aussgestellt. Auf die erste Nachricht hin, daß ein Philippoteaux'sches Panorama in Berlin zur Ausstellung gelangen soll, hörte man mehrfach nicht ohne bedenkliches Kopfschütteln die Frage aufwerfen, wie weit sich wohl ein deutscher Geschmack mit der Darstellungsweise eines französischen Schlachtenmalers werde befrieden können. Hat man doch der Beispiele genug erlebt, in welch tendenziöser, deutschfeindlicher Weise die Pariser Künstler die Vorgänge der Jahre 1870 und 71 aufzufassen geneigt sind. Philippoteaux hat eine Gefahr dieser Art schon dadurch vermieden, daß er sein Panorama von einem Punkte aus aufgenommen hat, von dem aus die Belagerer gar nicht zu sehen sind. Nur in der Ferne strichweise aufsteigender Pulverdampf verrät da und dort einzelne Reihen der deutschen Umliegungskette. Ist somit eine Gegenüberstellung der feindseligen Elemente und eine etwa gehässige Darstellungsweise der Belagerer und ihres Vorgehens zum Voraus abgeschnitten, so hat Philippoteaux' Panorama überdies den Vortzug, in seiner Gesamtheit möglichst ruhig gehalten und aller Sucht nach der sonst so viel beliebten „Sensation“ fern geblieben zu sein. Was sich in einer für das Auge des Beschauers leicht erreichbaren Nähe abspielt, ist mehr eine Vorbereitung zum Kampfe, als ein Kampf selbst. Diese verhältnismäßige Ruhe gereicht dem Werke zu vielfachem, namentlich auch zu künstlerischem Vortheil. Es ist dadurch jener an lebhaft entfalteten panoramischen Schlachtenbildern ein feineres ästhetisches Gefühl und selbst einen unverfälschten naiven Kunstsinn so merklich förende Widerspruch zwischen dem Streben nach vollständiger optischer Täuschung und der an plötzliche Erstarrung erinnenden Regungslosigkeit von Figuren, die doch in bestätigter Bewegung begriffen erscheinen sollen, möglichst herabgedämpft und das Panorama seiner ursprünglichen und vom ästhetischen Standpunkte aus allein vollkommen zu rechtfertigenden Bestimmung ruhiger, möglichst ausschließlich landschaftlicher Darstellung näher gerückt. Diese letztere aber ist hier mit malerischer Vollendung ausgeführt, die in hohem Grade befriedigend wirkt. Der weithin gehende Blick über ein unabsehbares Flächengebiet ist in der That mit geradezu täuschender Anschaubarkeit vorgeführt. Der Beschauer steht auf der Plattform eines halbzerstörten Hauses unsern des Forts Valerien, dessen Feuer die französischen Reserven deckt. Zwischen dem Fort und uns liegen die Erdverschanzungen, nach denen General Vinoy eine Reihe von Geschützen dirigirt. Jenseits geht der Blick über das Häusermeer von Paris, das, von seinen Kuppeln und Thürmen überragt, nach dieser Seite hin den Mittelgrund der Fernsicht füllt. Weiter nach rechts bezeichnet eine mächtige Rauchwolke das in Brand stehende Schloß Saint Cloud. Der Wald von Saint Germain zieht sich von dort aus bis an das Fort Valerien und stellt so die diesseitige Verbindung her. Der Reichthum an landschaftlichen Einzelheiten, innerhalb deren die figürlichen Episoden zwar dezent untergeordnet, aber keineswegs gespart sind, ist viel zu groß, als daß wir hier mit seiner Schilderung auch nur beginnen könnten. Das Ganze wird keinen mit den Anforderungen des guten Geschmacks davorstretenden Beschauer unbefriedigt lassen.

— [Vorsicht beim Deffnen von Knallbonbons!] Aus Berlin wird berichtet: Ein betrübender Fall trug sich am Montag bei dem in der Neuen Friedrichstraße wohnenden Kaufmann B. zu. Seine 7jährige Tochter hatte von der Mutter etwas Geld geschenkt erhalten und kaufte sich dafür Knallbonbons. Beim Aufsetzen eines derselben flog der darin befindliche Explosivstoff dem Kind ins Auge und verletzte dasselbe so erheblich, daß es fraglich ist, ob das Sehvermögen des Kindes wird gerettet werden können.

— [Aus der Instructionsskunde.] Unteroffizier: Wozu dient die Artillerie? — Erster Soldat: Zum Beschließen des Feindes auf große Entfernung. — Unteroffizier: Falsch! Folgender! — Zweiter Soldat: Zum Beschließen der Festungswerke. — Unteroffizier: Falsch! Folgender! — Dritter Soldat: Zur Eröffnung des Gefechts. — Unteroffizier: Falsch! Ihr wißt Alle nichts! Die Artillerie dient theils zu Fuß, theils zu Pferde!